

heit dürfen sie dir ja doch keinesfalls, so lange die alte Lene noch unter den Lebendigen ist und noch Recht und Gesetz im Lande gilt. Geh' hin, mein Sohn, und der Herr segne dein Vorhaben!“

Waldhannes zögerte keinen Augenblick, seine Absichten in's Werk zu setzen. Er legte die schönen Kleider ab, welche er von Graf Wilhelm empfangen hatte, und hüllte sich in sein früheres, schlichtes Gewand. So angethan ging er hinauf zum Schlosse, und die Segenswünsche der rothen Lene begleiteten ihn.

#### Achtes Kapitel.

Wochen verstrichen, und Waldhannes, so eifrig er auch darnach strebte, einen Dienst auf Schloß Lichtenstein zu bekommen, war doch noch immer nicht zu diesem Ziele gelangt. Die frühere geringe Dienerschaft hatte Graf Wilhelm mit nach Rothenburg hinüber genommen, und das Schloß Lichtenstein wimmelte daher von fremden Gesichtern, welche dem ärmlich gekleideten Jungen kaum Gehör schenkten, und, wenn er sein Gewerbe anbrachte, ihn mit barschen Worten abspeisten. Den jungen Grafen Hugo und dessen Vormund, der von der Dienerschaft mit dem Namen Herr von Roden bezeichnet wurde, hatte Waldhannes noch nicht Gelegenheit gehabt, zu sehen. Desto mehr hörte er von ihnen, und das nicht viel Gutes. Die Pächter der gräßlichen Besitzungen wurden mit äußerster Strenge behandelt, die rückständigen Pachtsummen mit Härte eingefordert, und, wer nicht bezahlen konnte, ohne Barmherzigkeit aus der Pachtung vertrieben. Dadurch waren mehrere Familien